

Mitreissend und monumental!

Für Sie (heraus-)gehört: «Carmina Burana»

Nun haben in der Briger Simplonhalle im Rahmen von «Brig Alpenstadt 2008» die Aufführungen von Carl Orff's «Carmina Burana» begonnen. Ausserdem erlebten die Musikfreunde die Uraufführungen der eigens für dieses Konzert in Auftrag gegebenen Werke «Berglicht» (von Oliver Waespi) und «Abschied vom Rhonetal» (von Hansruedi Kämpfen). Wir konnten uns an der voll ausgebuchten Premiere vom vergangenen Freitagabend überzeugen, dass dieser Musikanlass unter den beiden Dirigenten Hansruedi Kämpfen und Eduard Zurwerra ein bedeutendes kulturelles Zeichen setzt, den Hörer unvergesslich mitreissend und monumental wirkt.

Unter der vorzüglichen Regie von Judith Bärenfaller-Zurwerra und Jeannette Salzmann-Albrecht treten in dieser als musikalisches Grossereignis zu wertenden Aufführung die Kirchenchöre Brig und Glis, der Männerchor Brig, der Oberwalliser Lehrchor, das Oberwalliser Vokalsensemble, der Walliser Kammerchor, die Singschule «cantiamo» und der Chor der Evangelischen Schule Brig sowie die Stadtmusik «Saltina» und die Vokalsolisten Eva Oltivány (Sopran), Seil Kim (Tenor) und Markus Volpert (Bariton) auf. Mit Tänzerinnen und Tänzern, mit der Tanzgruppe «Artichoc» und mit allen an der Infrastruktur Beteiligten wirken insgesamt mehr als 300 Personen am Geschehen mit. Die Bühne für den Chor ist an der Südwand, jene der Zuhörer an der Nordwand der Simplonhalle aufgestellt worden. Dazwischen ist Platz für die Instrumentalisten und auf einem um sie herum gebauten bandartigen «Umgang» Raum für die Tanz- und Solistenauftritte geschaffen worden. Bauliche Massnahmen haben ausserdem eine erstaunliche und auch für die Zukunft nachhaltige Verbesserung der Akustik der Halle gebracht. Ihr Hall ist wesentlich angenehmer geworden. Man darf dem OK auch ein Kompliment machen für das aufschlussreiche Programmheft und ein grosszügiges Textheft, das umso nötiger war, als in den «Carmina Burana» sehr viel in Latein gesungen wird.

«Berglicht»

Eduard Zurwerra dirigierte zunächst Oliver Waespi als «Choralphantasie» bezeichnetes Auftragswerk «Berglicht». Es ist dies ein sinfonisches Werk, dem die Musikgesellschaft «Saltina» mit ihrer orchestralen Instrumentierung vollumfänglich zu genügen vermochte. Nach einer festlichen Einleitung mit Elementen des Kirchenchorals «Wie schön leuchtet der Morgenstern» folgt besinnliche gar pastorale Musik und der Choral selbst, dann werden erneut in frischer und schöner Breite Choralthemen aufgearbeitet, gesteigert und zum Ausklang gebracht. Die Musik wurde dabei von Bildprojektionen begleitet, die teilweise sehr erfolgreich, Naturdeutungen zur Musik lieferten. Eduard Zurwerra hat «Berglicht» mit seinen Musikanten mit gutem Gespür für Dynamik, deshalb auch sehr plastisch und farbenreich wiedergegeben.

«Abschied vom Rhonetal»

Hansruedi Kämpfen stellte anschliessend von ihm komponierte Lieder auf Texte von Anna Maria Bacher, Hannes Taugwalder und Hubert Theler vor.



Premiere von «Carmina Burana» in der Simplonhalle: Das Publikum spendete begeisterten Beifall.

Foto Thomas Andenmatten

Er tat dies mit seiner bekannten, souveränen und auf Emotionen zielenden Leitungskunst. Die Lieder «Abschied vom Rhonetal», «Weischt no?», «Chummer», «Isoo ischt ds Läbu» und «Meinem Tal» ergriffen durch ihre Melancholie, Sehnsucht und Heimatliebe. Es gelang Herrn Kämpfen – und dies verriet die Hand des Künstlers – durch teilweise schlichte, aber tragende und über enge Intervalle auch dissonante Reibungen nicht scheuende Melodien nicht einfach nur volkstümlich zu bleiben – dies gab es auch – sondern Tiefe zu erreichen. Herr Kämpfen beherrscht natürlich nach seiner langjährigen Praxis als Chordirigent alle Möglichkeiten eines adäquaten Satzes und nutzte sie für diesen grossen Chor und seine erwähnten Teilchöre auch in Sprechgesang, Wechselgesang usw. Hier, wie überhaupt an diesem Konzertabend, konnte er durch Gruppierung besonders auch qualitativ geübteren Sängerinnen und Sängern, besonders dem Oberwalliser Vokalensemble und den Solostimmen, zur Sicherung des Chorklanges gezielt Aufgaben übertragen. Sehr bemerkenswert und vorbildlich war auch der Einbezug der Kinder- und Schulchöre. Ohne Zweifel werden diese Jugendlichen eine günstige Prägung für Musik erfahren. Die Liedkompositionen dieses Konzertabschnitts bekamen mit instrumentaler Unterstützung durch die «Saltina», auch durch zwei Klaviere und Schlagzeug, gesteigerten Charakter. Man darf Herrn Kämpfen für seine Lied-Kompositionen und auch Herrn Waespi für seine Choralfantasie gratulieren. Beide Werke beeindruckten.

119 Blätter

Carmen, Mehrzahl «Carmina», bedeutet Gesang bzw. Gesänge. «Burana» ist die Verdeutschung von «Beuren», in diesem Falle des Klosters Benediktbeuren, wo man eben die «Carmina Burana» in Form von 119 mit Versen beschriebenen Blättern fand. Diese aus den Jahren um 1230 stammenden, teilweise mit Neumen versehenen Dokumente befinden sich heute im Staatsarchiv München. Orff wählte daraus drei Gruppen aus: Gesänge, die den Frühling rühmen und von Daseinsfreude künden; dann Gesänge, die den irdischen Lebensgenuss (Trin-

ken, Schlemmen, Vagantentum usw.) loben und Gesänge, die die Liebe in ihren vielfältigen geistigen und sinnlichen Erscheinungsformen preisen. Hinzu fügte er einen Rahmen, in dem mit grossen Chören usw. die Nichtigkeit und Eitelkeit des Lebens vor Augen geführt wird. «Carmina Burana» ist also keine Oper mit durchwegs auftretenden Figuren, sondern eine Reihe von Szenen mit verschiedenen Mimen: eine szenische oder halb-szenische Kantate. In der Simplonhalle wurden einzelne Abschnitte des Geschehens von Sprecherinnen und Sprechern eingeleitet: eine an sich gute Idee! Von der Sprechergruppe hätte man an der Premiere allerdings etwas mehr Feuer und gefühlsmässiges Mitgehen erwartet.

Eine Orchestertranskription

In der Simplonhalle wurde der Orchesterpart der «Carmina Burana» in der sehr guten Transkription von Juan Vicente Masquiles bestritten. Es ist dies eine gängige Aufführungsform. Die Stadtmusik «Saltina» führte diese Wiedergabe unter der wirksamen Leitung von Eduard Zurwerra imponierend aus. Herr Zurwerra motivierte am Pult exakt, kultiviert und subtil zu Wendigkeit und Engagement. Verschiedene Solisten, vor allem die Bläser aller Art – die im Orff'schen Instrumentarium so bedeutend sind – glänzten auch an transparenten und lyrischen Stellen des Werkes, nicht nur in den mächtigen Tutti-Passagen.

Chor

Der grosse Chor stellte sich seinerseits zu Beginn mit dem gewaltigen «O Fortuna», in dem die unberechenbare Glücksgöttin besungen wird, als klangmächtiges Ensemble vor. Den weiteren Handlungsablauf hatte er immer wieder – auch mit einem in der Partitur als «Coro piccolo» (Kleinen Chor) umschriebenen Ensemble – zumeist das Oberwalliser Vokalensemble – und anderen Teilchören zu bestimmen. Wohl mit Rücksicht auf die grosse Sängerschar hat Dirigent Zurwerra extrem schnelle Tempi vermieden. Der grosse Chor zeigte sich gut geprobt, begriff die Dramaturgie der Handlung und erreichte eine ausdrucksstarke Aussage. Vor allem beeindruckte – dies als Ge-

gensatz zu diktionsmässigen Unebenheiten – seine hervorragende rhythmische Sicherheit. Die verschiedenen Einwüfe, die Teile «Floret» (= Es blüht), «In taberna quando sumus» (= Wenn wir in der Kneipe sitzen), aber auch «Veni, Venias...» (= Komm...) usw. auf gelingen und offenbarten ernste Pflege der Details.

Vokalsoli

Eine glückliche Hand hatten die Verantwortlichen mit dem Engagement der Sopranistin Eva Oltivány, des Tenors Seil Kim (Tenor) und des Baritons Markus Volpert. Frau Oltivány besitzt eine durch alle Lagen bis in Koloraturhöhen gleichermassen leuchtende und starke Stimme. Ihr Sopran kam sehr einnehmend auch mit dem Kinderchor «Amor volat undique» (Die Liebe fliegt überall herum), an vielen weiteren Stellen und bis zum «Dulcissime, ah totam tibi subdo me» (= Süssester, ach ganz ergebe ich mich dir) voll zum Tragen. Die Sopranistin, aber auch die Herren Vokalsolisten zeigten darüber hinaus schauspielerischer Bedeutendes. Auch Bariton Volpert verfügt über eine kräftige, prächtig phrasierende, viril klangvolle Stimme. Sein durch einen von der Decke herabgelassenen Vorhang markierter Auftritt als Abt «Ego sum Abbas Cucaniensis» (= Ich bin der Abt von Cucanien) und andere Soli weisen ihn als markante Sängerpersönlichkeit aus. Dies gilt auch für den Tenor Seil Kim, der mit einer vorgeschriebenen Fistelstimme als «gebratener Schwan» (Dum cignus ego fueram = Als ich ein Schwan war), nach Anweisung Orff's immer klagen und doch ironisch zu bleiben, also lamentoso, sempre ironico zu wirken hatte.

Tanz

Entscheidenden Anteil am Erfolg dieser Aufführung hatte der die Musik begleitende Tanz. Er wurde von den SchülerInnen und Schülern der Artichoc & Performance-Gruppe und auch von den Solisten Anthony Fesce, Peter Tae, Nicole Theler-Bärenfaller, Sara Ritz Nanzer und Jeannette Salzmann-Albrecht mit Einsatz, mit grossem Ausdruck während der ganzen Aufführung zu einem angenehmen Deuter der Handlung. Im Einleitungs- und Schlusschor der «Fortuna» legte der Tanz

auf dem das Orchester umgebenden Gehband das abscheuliche Leben (= Vita detestabilis) auf dem «Glücksrad» nahe. Dieses «Glück» dreht ja wachsend nach oben oder sinkend nach unten (= Semper crescis, aut decrescis). Sehr eindrücklich wurde Glücksgöttin Fortuna zu Beginn und am Ende der Aufführung gleichsam als grosse Statue vor dem Chor aufgestellt. Neben den Gruppentänzen gab es hervorragende solistische Auftritte, etwa – um nur diese zu nennen – den «Blumentanz» im «Frühlingsteil» des Werkes, dann den «Tanz der Verliebten» usw. Im «Wirtshausteil» tranken die Tänzerinnen und Tänzer aus Flaschen... Ihre die Aufführung sehr bereichernden Auftritte erfolgten in vielfälti-

ger und passender, die Männer oft mit nacktem Oberkörper darstellender Kostümierung (Jacqueline Brunner). Auch die Lichtführung (Beat Jaggy und Patrick Jacqueroz), die Masken (Elsbeth Ruppen) und die Requisiten überzeugten.

Ovation

So schliesst sich das Bild: Das Publikum lohnte den Einsatz der Aufführenden zu Recht mit grossem Beifall. Es war so, als ob die Zuhörenden beim Applaus dankbar merkten, dass sie sich während fast zwei Stunden in einer anderen Welt befunden haben. Gut so! Gute Musik will nichts anderes... ag.

Weitere Aufführungen der «Carmina Burana» finden am 3. und 4. Oktober 2008, je um 20.00 Uhr in der Simplonhalle Brig statt.

KOMMENTAR

Gelegenheit zur Meditation

Als Premierengast war man sehr beeindruckt, dass es im Rahmen von «Brig Alpenstadt 2008» gelang, so viele bedeutende Chöre, dazu die Stadtmusik «Saltina», Vokalsolisten und Tanzgruppen zu einer solchen Aufführung zu begeistern. Sicher ist dies einmal dem Umstand zu verdanken, dass Hansruedi Kämpfen viele dieser Chöre, auch den Kinderchor, selbst gründete und leitet. Erfreulich ist dann auch die Zusammenarbeit der Dirigenten Zurwerra und Kämpfen, die so gute Früchte trägt. Passend war für diesen Anlass auch ihre Auswahl der «Carmina Burana», ein sehr eigenständiges und gleichsam epochales Schlüsselwerk, das sich für Grossaufführungen eignet. Man erinnert sich, dass es im Oberwallis auch bereits durch Dirigent Anton Rovina in der Kollegiumskirche und auch schon von Hansruedi Kämpfen anderenorts aufgeführt wurde. Gegen die Aufführung in der Kollegiumskirche, in der der Schreibende noch mitsang, regte sich damals wegen einiger etwas anzüglicher «Vagantentexte» des Werkes aber auch Wider-

stand. Heute verfügen Brig und die Region Oberwallis glücklicherweise über angemessene Räume für solche Konzerte. Übrigens sprechen die «erotischen» Passagen der «Carmina» eine gesunde sinnliche Sprache, die heute niemandem mehr sauer aufstösst. Wer wird sich aufregen, wenn «der junge Mann mit der jungen Frau im Zimmer bleibt» (= Si puer cum puellula moraretur in cellula) und wenn dort eben «unaussprechliches (= ineffabilis) Spiel der Glieder, Arme und Lippen» passiert. In diesem Zusammenhang kann andererseits angemerkt werden, dass für eine so viele Wendungen in lateinischer Sprache enthaltende Wiedergabe der «Carmina» auch einführende Worte über den Gang der Handlung von Nutzen wären. Die Hörerschaft könnte so einen informativen «Faden» zur Hand kriegen. Fazit: Seien wir froh, dass die «Carmina Burana» – die auch eine ernste Zeitkritik des Mittelalters und aller Zeiten sind – stattfinden. Sie geben Gelegenheit zur Meditation über die Unberechenbarkeit des menschlichen Glücks und über den Sinn des Lebens. Sie erhärten in diesem besonderen Falle aber auch, dass der Begriff «Brig Alpenstadt 2008» auch musikalischer Sinn macht.

Alois Grichting